

Manfred Weidinger

Emanzipation und Mündigkeit in der Postmoderne – ein Hindernis?

Das Thema der Vortragsreihe „Mensch sein im Staat“ impliziert ein wechselseitiges Verhältnis von individuellem Handeln und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Als Ziel und „große Erzählung“ betrachten wir den vernünftigen, emanzipierten, mündigen Bürger, der in einer freien und gerechten Gesellschaft lebt und diese aktiv mitgestaltet.

Die Höherführung des Menschen und der Menschheit durch Erziehung, Emanzipation, Mündigkeit und Bildung als Gegenstand und Aufgabe der Pädagogik kann ebenso als „große Erzählung“ verstanden werden, welche jedoch im Sinne einer postmodernen Modernisierungsdynamik zunehmend an Bedeutung und Aussagekraft verliert. An die Stelle einer großen Wahrheit, bzw. Erzählung tritt eine Vielfalt von kleinen Erzählungen mit begrenztem Wahrheitsanspruch, die den Charakter der Ungewissheit, Eigengesetzlichkeit, Beschleunigung und Diskontinuität in sich tragen.

Diese Unwägbarkeiten der Postmoderne erschweren auf individueller Ebene den Weg zu einer gefestigten Identität ebenso, wie den Weg zu einer gerechten Gesellschaft und stellen die klassischen Menschheitsideale von Emanzipation und Mündigkeit in Frage. Die Postmoderne als beschleunigte Moderne überschreitet ggf. einen kritischen Punkt, jenseits dessen die individuelle und soziale Integration nicht mehr möglich wird.

Ursache, Wirkungen und Grenzen dieses gesellschaftlichen Prozesses sollen im Rahmen dieses Vortrages kritisch betrachtet und diskutiert werden.



Manfred Weidinger

geb. 1960; Studium des Maschinenbaus in Berlin, Aufbaustudium des Wirtschaftsingenieurwesens in München, Abschluss als Diplom Wirtschaftsingenieur; von 1985 bis 2001 leitende Tätigkeit in der Automobilzulieferindustrie; von 2002 bis 2007 Studium der Diplom Pädagogik in Bamberg; Abschluss als Diplom Pädagoge; seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik an der Universität Bamberg.